

ein Mann, der, so oft er in die Tasche greift, auch Geld darin findet. Aber wo habt Ihr die schöne Gans gekauft?“ „Die hab' ich nicht gekauft, sondern für mein Schwein eingetauscht.“ — „Und das Schwein?“ — „Das hab' ich für eine Kuh getriegt.“ — „Und die Kuh?“ — „Die hab' ich für ein Pferd bekommen.“ — „Und das Pferd?“ — „Dafür hab' ich einen Klumpen Gold so groß wie mein Kopf gegeben.“ — „Und das Gold?“ — „Ei, das war mein Lohn für sieben Jahre Dienst.“ — „Ihr habt Euch jederzeit zu helfen gewußt,“ sprach der Schleifer, „könnt Ihr's nun dahin bringen, daß Ihr das Geld in der Tasche springen hört, wenn Ihr aufsteht, so habt Ihr Euer Glück gemacht.“ „Wie soll ich das anfangen?“ sprach Hans. — „Ihr müßt ein Schleifer werden wie ich; dazu gehört eigentlich nichts als ein Wehstein; das andere findet sich schon von selbst. Da hab' ich einen, der ist zwar ein wenig schadhast; dafür sollt Ihr mir aber auch weiter nichts als Eure Gans geben. Wollt Ihr das?“ „Wie könnt Ihr noch fragen?“ antwortete Hans. „Ich werde ja zum glücklichsten Menschen auf Erden; habe ich Geld, so oft ich in die Tasche greife, was brauche ich da länger zu sorgen!“ Er reichte ihm die Gans hin und nahm den Wehstein in Empfang. „Nun,“ sprach der Schleifer und hob einen gewöhnlichen, schweren Feldstein, der neben ihm lag, auf, „da habt Ihr noch einen tüchtigen Stein dazu, auf dem sich's gut schlagen läßt und Ihr Eure alten Nägel gerade klopfen könnt. Nehmt ihn und hebt ihn ordentlich auf.“

7. Hans lud den Stein auf und ging mit vergnügtem Herzen weiter, seine Augen leuchteten vor Freude. „Ich muß in einer Glückshaut geboren sein!“ rief er aus. „Alles, was ich wünsche, trifft mir ein wie einem Sonntagskind.“ Indessen, weil er seit Tagesanbruch auf den Beinen gewesen war, begann er müde zu werden; auch plagte ihn der Hunger, da er allen Vorrat auf einmal in der Freude über die erhandelte Kuh aufgezehrt hatte. Er konnte endlich nur mit Mühe weitergehen und mußte jeden Augenblick haltmachen, dabei drückten ihn die Steine ganz erbärmlich. Da konnte er sich des Gedankens nicht erwehren, wie gut es wäre, wenn er sie gerade jetzt nicht zu tragen brauchte.